

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 41 (1991)

Heft: 2

Buchbesprechung: Der globale Krieg. Die Ausweitung zum Weltkrieg und der Wechsel
der Initiative 1941-1943 [Horst Boog et al.]

Autor: Schneider, Boris

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worin besteht nun, abschliessend betrachtet, die *historiographische Bedeutung* dieses Beitrags zur Lage der Schweiz in den Jahren 1940/41? Zunächst darin, dass ein konkreteres Bedrohungsbild entstanden ist, besonders für die Tage vor und nach dem Waffenstillstand in Frankreich (24./25. Juni). (Akkurat für jene Tage, da der schweizerische Oberbefehlshaber, am 22. Juni, seine Korpskommandanten wissen liess, «dass die Deutschen nunmehr in erster Linie einen politischen und wirtschaftlichen Druck ausüben werden und militärische Aktionen kaum ins Auge fassen» [nach Willi Gautschi, «General Henri Guisan», Zürich 1989, S. 216], und der schweizerische Bundespräsident, am 25. Juni, seine sibyllinische Rede hielt.)

Die bisherige militärgeschichtliche Forschung war primär operativ eingestellt; im Mittelpunkt standen die deutschen Operationspläne von Herbst 1940. Zwar wurde auch für Sommer 1940 manches bereits bekannt, blieb aber bisher ungeordnet, bruchstückhaft. Sporadische Feststellungen finden sich nun, dank systematischer Aufarbeitung, in einen *gesamtstrategischen Zusammenhang* gebracht. Die Argumentation vermag insgesamt zu überzeugen und deklassiert die sog. kritischen Geschichtsbetrachter, die im Bestreben, die Bedeutung der Armee im Zweiten Weltkrieg (und überhaupt) zu reduzieren, konsequenterweise auch die militärische Bedrohung nicht wahrhaben wollen. Klaus Urners Studien machen klar, dass die Frage der Bedrohung unseres Landes durch die Achsenmächte nicht durch eine simplifizierende Kollaborationstheorie (Jakob Tanner) abgetan werden kann bzw. dass die primär wirtschafts-, finanz- und transitpolitischen Gründe, denen angeblich die Verschonung in allererster Linie zu verdanken war (vgl. Markus Heiniger, «Dreizehn Gründe. Warum die Schweiz im Zweiten Weltkrieg nicht erobert wurde», Zürich 1989), auch nicht über den gesamten Krieg hinweg gleichbleibenden Wert besessen haben. Zumindest in dem hier behandelten Zeitabschnitt dürfte das Interesse Deutschlands an einer besetzten Schweiz ungleich aktueller als dasjenige an einer intakten Schweiz gewesen sein. Insofern sind wir in unseren Erkenntnissen zur Bedrohungslage durch Klaus Urners differenzierte Arbeit einen erheblichen Schritt vorangekommen.

Zürich

Walter Schaufelberger

ALLGEMEINE GESCHICHTE – HISTOIRE GÉNÉRALE

HORST BOOG, WERNER RAHN, REINHARD STUMPF, BERND WEGNER, *Der globale Krieg. Die Ausweitung zum Weltkrieg und der Wechsel der Initiative 1941–1943*. Stuttgart, DVA, 1990. 1184 S., Abb. ISBN 3-421-06233-1. DM 58.– bzw. 78.–.

Im bedeutenden Gesamtwerk des militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Freiburg im Breisgau über «Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg» ist der bisher umfangreichste und auch im Inhalt gewichtige Band 6 erschienen, der sich der Ausweitung des Weltkriegs und dem Übergang der Initiative auf die Alliierten widmet. Die Verfasser Horst Boog, Werner Rahn, Reinhard Stumpf und Bernd Wegner legen uns zuerst ein allgemeines Kapitel über Politik und Strategie vor, um sich dann den verschiedenen Kriegsszenarien zuzuwenden, wobei jedes Kapitel ein eigentliches Buch darstellt. Konzentrieren wir uns auf den Russlandfeldzug.

Nachdem Deutschland aus materiellen Gründen Blitzkriege führen musste, wurde diese Taktik auch gegenüber der Sowjetunion angewandt, aber spätestens im Oktober 1941 und dann in der «Marneschlacht» vor Moskau zeigte sich, dass zwar die Rote Armee die Deutsche Wehrmacht noch nicht aus dem Lande werfen, aber immerhin

aufhalten und zurückdrängen konnte; die Schlacht um Moskau war eine an Menschen und Material verlustreiche Niederlage der Deutschen. Im folgenden Jahre siegten die Deutschen erneut in einzelnen Schlachten um Kertsch, Sebastopol, Charkow, aber die durchaus beachtlichen Verluste der Roten Armee waren doch zu verkraften und damit nicht entscheidend, und dies um so mehr, als beim im Sommer 1942 beginnenden grossen Feldzug die Weite des Raumes der Roten Armee immer noch erlaubte, sich einer Einkesselung zu entziehen, da von deutscher Seite her der Mangel an Fahrzeugen und Soldaten grossräumige Umfassungen wie 1941 verunmöglichte.

Die folgenden Ereignisse sind geprägt einerseits von den Hoffnungen der Deutschen und ihrer Verbündeten, die gegnerische Abwehrkraft würde sich verbrauchen, andererseits vom Bewusstsein, für alle Aufgaben einfach über zuwenig Menschen und Material zu verfügen, also selber auszubluten.

Die Untersuchung beweist, wie die Deutschen ihre 1941 erlittenen Verluste im Jahr 1942 nicht ausgleichen konnten und deshalb dringendst die Verbündeten zur Truppenstellung auffordern mussten, aber dann die versprochene Ausrüstung z.B. an panzerbrechenden Waffen nicht liefern konnten. Ausserdem waren die Mannschaftsbestände der Verbündeten für die ihnen übertragene lange Front viel zu gering, und die Einheiten waren auch nicht motorisiert. Viele Probleme, die sich z. B. Anfang Dezember 1942 in einer multinationalen Streitmacht stellen wie Mentalität, Tradition, Motivation, Professionalität usw. zeigten sich 1942 im Verhältnis zwischen Deutschen, Italienern, Rumänen, Ungarn, Slowaken, und seien es nur Essgewohnheiten oder der Stil bei der Ordensverleihung. Diesen nichtdeutschen Verbänden wird in Erinnerungen und Untersuchungen viel Schuld an der Niederlage von Stalingrad zugewiesen, wobei gerne vergessen wird, dass nicht nur die von den Verbündeten verteidigte linke Flanke vom Feind durchstossen wurde, sondern auch die rechte Flanke mit den deutschen Einheiten.

Ausführlich wird neben den strategischen Belangen auch die materielle Seite der Feldzüge gezeigt, und dies bezieht sich auch aufs Mittelmeer, den See- und Luftkrieg. Auch hier erwies sich bald, dass Deutschland, Italien und Japan hoffnungslos überfordert waren und eine «vabanque»-Kriegsführung zwar punktuell durchaus erfolgreich sein konnte, nicht aber allgemein. Während im vergleichbaren Regime Russlands eine Delegierung der Führungsfunktionen stattfand, konzentrierte Deutschland immer mehr alle Aufgaben auf eine Person, so dass materielle Schwäche, ideologischer Größenwahn und Führungsdefizit die Katastrophe unabwendbar machten.

Der Band besticht durch abgewogene Urteile, zahlreiche Hinweise auf Quellen und Untersuchungen, sorgfältig gestaltete Statistiken, Graphiken und Karten. Ein für diesen Themenkreis ganz hervorragendes Werk!

Zürich

Boris Schneider